



Predigt im Gottesdienst zur Friedensdekade

An Jubilate, den 25. April 2010 um 10.00 Uhr
gehalten Pfarrer i. R. Peter Ammon

der biblische Abschnitt für die Predigt steht im ersten Brief des Johannes im 5. Kapitel, die Verse 1 bis 5:

Die Kraft des Glaubens

1 Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren; und wer den liebt, der ihn geboren hat, der liebt auch den, der von ihm geboren ist.

2 Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten.

3 Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.

4 Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

5 Wer ist es aber, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der glaubt, dass Jesus Gottes Sohn ist?

Liebe Gemeinde;

Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus, der Messias ist, stammt von Gott. Und jeder, der den Vater von Jesus liebt, von dem er stammt, liebt auch jeden anderen, der von seinem Vater stammt.

Daran erkennen wir, dass wir die Kinder Gottes lieben: Wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Denn darin besteht die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten. Und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alle, die von Gott geboren sind, überwinden die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist es aber, der die Welt überwindet? Einzig der, der glaubt, dass Jesus Gottes Sohn ist.

Als ich das gelesen habe, nickte ich so vor mich hin und dachte mir: ‚Aha, so ist das also. Daran kann man feststellen, ob jemand gläubig ist, wie man so sagt. Das sind seine Kennzeichen. Daran ist ein gläubiger Mensch zu erkennen‘.

Ich versuche, das mit eigenen Worten durchzubuchstabieren, wie das aussieht, wenn ein Mensch an Gott glaubt. So, wie für einen Informationstext für Fremde oder vielleicht für Konfirmanden:

Überschrift: Kennzeichen für einen Christen.

Ein Christ liebt Gott und hält seine Gebote. Ein Christ überwindet die Welt, er ist nicht abhängig von den Zwängen, welche die Welt auf ihn ausüben. Ein Christ glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, der Christus, der Messias. – Wer das glaubt, von dem gilt: Er ist von Gott geboren. Er liebt Gott und alle, die auch Gottes Kinder sind.

Das ist also eine knappe Beschreibung, oder soll ich gar sagen ein Attest für einen Christen. - Wie steht's mit Ihnen? Können Sie von sich sagen: „Ja, ich liebe Gott. Ich halte auch seine Gebote. Ich glaube, dass Jesus der Sohn Gottes, der Messias ist. Ja, ich bin von Gott geboren, ich bin ein Kind Gottes. Ich liebe auch die anderen Kinder Gottes“.

Schaut das so aus, wenn sich einer als Christ bekennt? Ich muss mich da schon selbst fragen, ob ich voll dahinter stehen kann. Oder wenigstens, ob mir das heute für meinen Glauben an Gott wichtig ist.

Ich hätte da andere Schwerpunkte. All diese hier aufgeführten Kennzeichen kommen mir vor wie dogmatische Eckpunkte, an denen ich zum Teil mein Leben nicht messen lassen möchte.

Noch viel wichtiger ist mir, wie ich in den Rahmen, in den Raum des Glaubens an Gott, wie er da gesteckt ist, hineinkomme. Wie geht das, Gott so nah zu kommen, wie da beschrieben ist. Wie schaut das aus, sich ‚von Gott geboren‘ zu wissen, ‚Kind Gottes‘ zu sein? Wie schaut es da i n m i r aus, wenn ich dem zustimme? Ich will ja nicht das so schlucken, nur, weil es in der Bibel steht.

Jetzt bin ich wohl dran an dem, worum es geht. Ich will mit Ihnen hinter unsere Kulissen schauen, ich will vom Kopf ins Herz, vom Verstand in unsere Tiefen; denn das ist doch wohl nicht alles, Gott nur vom Verstand her zu lieben. In der Bibel steht ja auch dieses: *Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüt' (Matth. 22,37)*. So Gott lieben, das müsste ganz tief in mich hineingehen, nicht nur so vom Kopf her, befohlen kann mir das schon gar nicht werden. Wie kann das sein?

Dieses Buch habe ich zum Geburtstag geschenkt bekommen: „Die Hütte“. Untertitel: Ein Wochenende mit Gott.

Da wird von einem Mann, von Mack erzählt, dessen kleine, geliebte Tochter entführt und ermordet wurde. Das quält ihn unendlich. Mack wird auf merkwürdige Weise eingeladen, in eine Hütte zu kommen, die irgendwo in einem Bergwald versteckt liegt. Nach vielen Umwegen findet er den Pfad, der zu der Hütte führt. Und dort begegnet er Gott. Alles, was wir so in der Bibel hoch Aufgehängtes von Gott lesen, wurde in dem Buch ganz tief, Dimensionen weit nach unten, auf ganz menschliche Ebene verlagert. Gott ist da ganz als normaler Mensch, gar als Frau beschrieben, sein oder besser, ihr Sohn ist auch da und der Heilige Geist als eigene Personen, die mit in der Hütte wohnen und miteinander den Haushalt bestreiten.

Mack unterhält sich mit Gott, streitet mit ihm, läuft ihm davon. Und immer wieder kommt er auf sein bitteres Lebensthema: ‚Warum hast du es zugelassen, dass meine Tochter ermordet wurde?‘ Das steht wie eine dicke Mauer zwischen ihm und Gott.

Es umfängt ihn da in der Hütte, wenn sie um den Mittagstisch sitzen oder vor dem Haus, ein wunderbares Verstehen, ein Mitleiden gottes. Er kann seine tiefe Trauer, seine Verzweiflung Gott vorwerfen. Er kann alles ausschütten, was seine dunkle Seele füllt. Und Gott versteht ihn. Mack bekommt sein Kind zu sehen, wie es fröhlich und glücklich in der anderen Welt wie hinter dem Schleier eines Wasserfalls spielt und singt in der Welt gottes. Die Liebe Gottes umfängt ihn so sehr, dass er das sogar annehmen kann, was er in seinem Leben alles Bitteres erlebt hat. Als ein ganz anderer, tief verändert, findet er nach diesem Wochenende mit Gott zu seiner Familie und zu seinen Freunden zurück.

Das ist eine Geschichte. Sie erzählt von einem, der zu Gott gefunden hat und seine Liebe hautnah erfahren hat.

Ich muss da tief hinunter zu mir, um da Gott zu begegnen. Ich muss die Hütte finden, in der ich Gott ganz nahe sein kann. Mein Leben geht da an mir vorbei, was ich alles im Grunde ihm zu danken habe. Ich entdecke, dass mein Erfolg, was alles gelungen ist und mein ganzes

Leben sein Geschenk ist. Auch, wie ich oft in meinem Leben abgebremst worden bin, wie es plötzlich nicht mehr weiter gegangen ist, eine Krankheit, ein Todesfall war, eine böse Enttäuschung und ich so auf eine andere Lebensspur gesetzt worden bin und mein Lebenskurs ganz wo anders hin korrigiert worden ist. Ich erlebe die Wirklichkeit Gottes als tragenden Grund, als Basis für mein Leben, auch wenn alles aussichtslos erscheint.

An Gott glauben, Gott lieben, das ist nicht mehr etwas vom Kopf her: ‚Ich glaube schon, es ist schon möglich, dass es Gott gibt. Nein, ich glaube an Gott, ich kann auf ihn mein ganzes Vertrauen setzen. Und Gott lieben? Da ist nichts mehr, was ich als Christ muss. Gott lieben, das kann gar nicht anders sein, wenn ich ihn als Urgrund meines Lebens erlebt habe. Dann ist er eben alles für mich. –

Wenn ich mir jetzt den Predigttext für heute noch mal anschau, bekommt er einen ganz anderen Platz in meinem Glauben. Die Sätze, die hier stehen, die sind für Johannes, den Verfasser dieser Zeilen, der Extrakt seines Glaubens an Gott. Darauf hat er sich festgelegt. Manches mag für uns heute unverständlich oder unwichtig sein für unseren Glauben, oder es muss für heute neu interpretiert werden. Zum Beispiel, dass Jesus Gottes Sohn ist oder was es heißt, von Gott geboren sein. Es sind da auch Gedanken, die auch heute noch ihre Bedeutung haben für uns. Dies etwa, ‚aus Liebe zu Gott seine Gebote halten‘. Ich denke, wenn ich so aus Gott lebe, dann sind mir seine Gebote kein Problem. Wenn ich mich entsprechend als Kind Gottes verstehe, also, *von Gott geboren* bin, Gott mein Vater ist, ich Kind Gottes bin, dann prägt das auch mein Verhältnis zu meinen Geschwistern, die sich auch als Kinder Gottes verstehen.

Und dann der fett geschriebene Satz hier:

Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Die ganz andere Wirklichkeit Gottes, die ganz und gar Liebe ist: Sie hüllt mich so ein, dass ich annehmen kann in meinem Leben, was ist, auch, was so schlimm ist.

Damit zu leben, das ist doch was! Ja. Amen. So ist es.

AMEN